

Jochen Vogt: "Erinnerung ist unsere Aufgabe". Über Literatur, Moral und Politik 1945-1990

Opladen: Westdeutscher Verlag 1991, 191 S., DM 28.-

Die Nachkriegszeit erscheint dem historischen Bewußtsein von heute - vor allem seit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten - als abgeschlossene Epoche: Der Ruf nach Vergangenheitsbewältigung erklingt, wenn auch einseitig aus den alten in Richtung der neuen Bundesländer. Gerade die in der neuesten deutschen Entwicklung zu beobachtenden rassistischen Ressentiments und Verhaltensmuster werfen jedoch die Frage nach der Genese der beiden deutschen Staaten und ihren jeweiligen Abgrenzungsstrategien gegenüber dem Faschismus auf.

Der 1991 erschienene Band des Essener Literaturwissenschaftlers Jochen Vogt zur Nachkriegsliteratur kann als Beitrag zu dieser Diskussion gesehen werden. "Nachkriegsliteratur" meint hier im engeren Sinne "die nonkonformistisch geprägte Literatur der Bundesrepublik alter Art" (S.180), die sich die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit zum Thema gemacht und damit - stellvertretend für die Gesellschaft - nach einer nicht- und postfaschistischen Identität der Deutschen gefragt hat. Ausgehend von dieser Pauschalisierung vermeiden die Eingrenzung untersucht Vogt "die Erinnerungsleistung der Nachkriegsliteratur", "die Grenzen, an die sie zwangsläufig stieß", "die Aporien, in die sie sich verstrickte" und "die individuellen und kollektiven Beschädigungen, von denen sie erzählt" (S.8). Zentrale Bedeutung kommt hierbei der Frage zu, "ob der mit der Erinnerungsarbeit verknüpfte moralische Stellvertretungsanspruch nicht auch eine permanente Überforderung der Literatur und ihrer Urheber bedeutet - und die Ausformung anderer literarischer Konzepte blockiert oder erschwert hat" (ebd.).

Bei den hier versammelten Beiträgen handelt es sich um in den achtziger Jahren entstandene und zumeist nur geringfügig textlich überarbeitete Vorträge, Radio-Essays und Zeitschriftenartikel, ohne daß die Nach-

weise in einem bibliographischen Anhang aufgeführt werden. Das Spektrum der Beiträge umfaßt dabei sowohl übergreifende Darstellungen zu Modellen literarischer Verarbeitung des deutschen Faschismus, nonkonformistischen Motiven in Romanen der Adenauerzeit, dem spannungsreichen Verhältnis zwischen Studentenbewegung und Literatur als auch eine detailliertere Behandlung exemplarischer Werke von Autoren wie Heinrich Böll, Peter Weiss und Bernward Vesper.

Ein die Arbeiten Vogts ergänzender Beitrag von Bettina Meier mit dem Titel "Goethe in Trümmern. Der Streit um den Wiederaufbau des Goethehauses in Frankfurt" beleuchtet die Hintergründe dieser 1947 geführten und für die Gründungsphase der Bundesrepublik symptomatischen Debatte über die "kulturelle und politische Identität eines geschlagenen und verwüsteten Deutschland" (S.29). Eine Gegenüberstellung der von Befürwortern und Gegnern gemachten Aussagen über Sinn und Unsinn einer Rekonstruktion des Goethehauses zeigt, daß die vor allem von Vertretern der sog. Inneren Emigration vorgetragene Forderung nach einem Wiederaufbau von dem Wunsch bestimmt war, mit der Restaurierung des im März 1944 durch einen Bombenangriff zerstörten Hauses symbolisch auch den historischen Kontext von Faschismus, Weltkrieg und militärischer Niederlage wegzuretuschieben. Nicht durchsetzen konnten sich dagegen die Kritiker der Rekonstruktion und des nahtlosen Übergangs. Von Meiers Darstellung der Debatte über das politische und kulturelle Selbstverständnis der Deutschen nach dem Nationalsozialismus läßt sich ein inhaltlicher Bogen spannen zum letzten Kapitel dieses Buches, in dem Vogt unter dem Titel "Langer Abschied von der Nachkriegsliteratur?" den letzten westdeutschen und zugleich ersten gesamtdeutschen Literaturstreit kommentiert. Einerseits selbst als Stellungnahme und Diskussionsbeitrag zu diesem Literaturstreit gedacht (vgl. die Erstveröffentlichung in *Weimarer Beiträge* 37/1991, H.3), analysiert Vogts Aufsatz die unterschiedlichen Positionen der in diesen Streit involvierten Literaturkritiker - und im Falle Schirmachers durchaus ironisch auch des hinter ihm stehenden Publikationsorgans. Vogts These: Frank Schirmacher, Ulrich Greiner und Karlheinz Bohrer stellen der westdeutschen Nachkriegsliteratur posthum einen 'Totenschein' aus, was jedoch weniger als Abrechnung mit der Nachkriegsliteratur selbst, denn als prophylaktisch geführte Attacke gegen den möglicherweise immer noch 'virulenten' Anspruch der west- und ostdeutschen Literaten zu werten ist, dort Stellung zu beziehen, wo politische Opposition und kritische Öffentlichkeit fehlen. Wolfram Schüttes und auch Vogts Kritik an der poststrukturalistisch geleiteten Literaturkritik dagegen lassen Rückschlüsse auf ein Literaturmodell zu, das dem moralischen Stellvertretungsanspruch der Nachkriegsliteratur zwar nicht unkritisch, aber dennoch positiv gegenübersteht. Wie der 'Abschied' von der westdeutschen

Nachkriegsliteratur verlaufen wird, d.h. ob und welche Erkenntnisse aus den von den nonkonformistischen AutorInnen geführten Diskussionen sich dauerhaft durchsetzen können, wird erst die weitere Entwicklung zeigen.

Ulrike Landzettel (Marburg)